

Der Feind in meinem Kopf

Demenzranke benötigen eine besondere Pflege mit vertrauten Abläufen

Diagnosen wie Demenz bedeuten eine große Herausforderung für die gesamte Familie. Angehörige setzen sich mit der unheilbaren Krankheit einer nahestehenden Person auseinander und versuchen, die Veränderungen des Charakters zu verstehen. Gleichzeitig müssen Entscheidungen getroffen werden – beispielsweise, wer den Erkrankten in Zukunft versorgt. Dabei kommen verschiedene Wohn- und Betreuungskonzepte infrage, die es abzuwägen gilt. „Beim 1:1-Konzept im eigenen Heim kümmern sich Betreuungskräfte besonders intensiv um den Betroffenen. So bleibt der Erkrankte in seiner gewohnten Umgebung, was sich neben der sehr individuellen Betreuungsform zusätzlich positiv auf seine Verfassung auswirkt“, weiß Markus Küffel, diplomierter Gesundheitswissenschaftler und examinierter Krankenpfleger.

Alltägliche Routinen von Vorteil

Demenzkranken fällt es zunehmend schwerer, sich im eigenen Leben zu orientieren, weshalb sich eine 24-Stunden-Pflege mit erfahrenen Kräften besonders für die Betreuung und Begleitung eignet. Diese reicht von der Unterstützung bei der Körperhygiene über die Haushaltsführung inklusive Einkaufen und Kochen bis hin zur Organisation des Alltags. Strukturierte Tagesabläufe mit kleinen Aufgaben im gewohnten Umfeld helfen Betroffenen, sich weiterhin zurechtzufinden. Dabei achten Pflegerinnen besonders auf eine klare Kommunikation mithilfe kurzer und verständlicher Sätze wie „Zieh dir bitte die



Können Demenzranke im gewohnten Zuhause bleiben, gibt ihnen das oft Sicherheit. Foto: Michael B. Rehders

Schuhe an“. Außerdem erhalten die Betreuungskräfte auch eine intensive Einführung in die Ursachen und Ausprägungen der unterschiedlichen Demenzformen. „Im fortgeschrittenen Stadium der Krankheit können Pfleger die Betreuung nicht mehr allein leisten“ erklärt Markus Küffel. „Viele Demenzranke verhalten sich unruhig, neigen zur Aggression oder ziehen sich in einer Depression zurück. Nicht selten kommt es zur Umkehr des Tag-Nacht-Rhythmus, weswegen in sehr schweren Fällen auch über eine stationäre Unterbringung nachgedacht werden sollte.“

Kleine Hilfen für das Gedächtnis

Obwohl bei demenzerkrankten Patienten das Gedächtnis nach-

lässt, wünschen sie sich nicht nur Routine, sondern auch Beschäftigung. Diese trägt dazu bei, kognitive Fähigkeiten zu erhalten. Mithilfe kleiner Spiele wie Memory stärken Betroffene das Kurzzeitgedächtnis. Doch es sollten lösbarere Aufgaben sein wie zum Beispiel gemeinsam Fotoalben zu basteln. Zu schwierige Aufgaben führen bei Erkrankten zu Frustration. „Demenzranke benötigen viel Aufmerksamkeit und Verständnis, da sie in ihrer eigenen Welt leben. Betreuungskräfte begegnen dem Betroffenen mit möglichst wenig Zwang. Dies führt sonst schnell zu Unverständnis und gereiztem Verhalten“, erläutert Markus Küffel und sagt abschließend: „Deshalb gilt es den Betroffenen zu fördern, jedoch keinesfalls zu überfordern.“

● red